

Stadtumbau Ost - eine Rückschau

Ein städtebaulich prägendes Ensemble in Freibergs Johannisstrasse teilsaniert doch leergezogen im Herbst 2007, erbaut in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts vom Stadtbaumeister Gustav Rieß (Abb. 1). Die Städtische Wohnungsgesellschaft hatte es mit Zustimmung der Entscheidungsträger (Baubürgermeister, Stadtentwicklungsamt, Stadtrat, Aufsichtsrat) u. a. auf ihren Abrissplan gestellt. 1000 Wohnungen vom Markt nehmen war die Forderung des Fördermittelgebers KfW und dafür ca. 7 Millionen Fördergelder (Steuergelder) kassieren. Betriebswirtschaftlich verlockend, da Verkauf der freierwerbenden Grundstücke zusätzlich Geld einbringt und der Nichtverkauf der Häuser an Interessenten außerdem lästige Konkurrenz auf dem Wohnungsmarkt verhindert. Keinen Mietwohnungsbau für die nächsten zehn Jahre auf den freigewordenen Grundstücken, eine weitere Bedingung für die Gewährung von Fördergeldern. Andere Zielstellungen dieses Programms wie Aufwertung der Kernstädte und Schrumpfung von außen nach innen sind mit solchen Abbrüchen allerdings nicht erfüllt. Der Baubürgermeister sah in den freierwerbenden Grundstücken ideale Standorte für Eigenheimbau. Inzwischen, 4 Jahre später, sind fast alle Grundstücke neu bebaut (Abb. 2). Bauherren sind u. a. ein Beigeordneter des Oberbürgermeisters und ein leitender Mitarbeiter der Universität. Eine Reihe weiterer Gebäude fiel dem Abrisswahn unwiederbringlich zum Opfer, darunter Einzeldenkmale und ein bedeutendes Denkmalensemble (Franz-Mehring-Platz).



oben: Johannisstraße vorher (Abb. 1).
rechts: Johannisstraße danach (Abb. 2).
unten: Chemnitzer Straße (Abb. 3)
Fotos: Gerd Kozlik



Betriebswirtschaftlich eine gelungene Sache, städtebaulich und baukulturell jedoch keinesfalls. Die Darmstädter Aktionäre, inzwischen mit 49 Prozent Miteigentümer der städtischen Gesellschaft, sind sicher zufrieden. Angesichts solcher Entwicklungen sollten die Verantwortlichen sich fragen, sind städtebauliche und baukulturelle Werte gegenüber wirtschaftlichen Interessen bedeutungslos geworden? Oder warum wird gegenwärtig Städtebau und Baukultur so unvergleichlich geringer bewertet als in den wirtschaftlich viel schlechteren Zeiten der Entstehung o. g. Baulichkeiten?

Glücklicherweise gibt es aber auch in Freiberg private Investoren, die städtebaulich wichtige Akzente setzen. (Abb. 3, Chemnitzer Str., Wohnensemble erbaut in den späten 20er Jahren unter Stadtbaurat G. Salzmann, Sanierungspreis 2011). Die breite Protestbewegung gegen eine Vielzahl verantwortungsloser Abbrüche hat auch in Freiberg die Verlockungen des einfachen Gelderwerbs nicht verhindern können. Dennoch waren die Proteste nicht völlig umsonst, denn einige der Häuser, die auf den Abrisslisten standen, stehen noch und haben Chancen den Folgegenerationen als baukulturelles Erbe erhalten zu bleiben.

Gerd Kozlik

Kontakt:

Stadtforum Freiberg
c/o R. Wirth
Gerbergasse 11
09599 Freiberg

www.stadtforum-freiberg.de
kontakt@rettet-die-stadtmauer.de

Interessiert an neuen Informationen zur Netzwerk-Arbeit? Dann melden Sie sich kostenlos für unseren Newsletter an!



Der KOMPAKT erscheint in unregelmäßigen Abständen.

E-Mail: netzwerk-stadtforen@gmx.de | Web: www.netzwerkstadtforen.de